Die Einweihung der neuen Donaubrücke.

Ulm, 2. Juli.

Um die auf beiden Seiten festlich geschmückte neue Donaubrücke hatte sich schon frühe eine große Menge versammelt. In ihrer Mitte erhob sich die Rednertribüne und ihr gegenüber befanden sich die Plätze für die Ehrengäste, die pünktlich um 11½ Uhr eintrafen. Mit ihnen fanden sich die Vertreter der staatlichen, militärischen und städtischen Behörden, die Mitglieder der städtischen Kollegien und die Beamten beider Städte ein. Eine bunte Abwechslung boten die Teilnehmer am Fischerstechen und an dem historischen Aufzug. Minister v. Pischek unterhielt sich mit den jungen Damen aufs liebenswürdigste und zog auch den ältesten Fischer Ulms, Schiffsmeister Käßbohrer sen., der noch wacker am Feste teilnahm, in ein freundliches Gespräch. Nachdem ein Chor von 200 Sängern unter sicherer Leitung von Musikdirektor Hain Beethovens Festsang „Die Himmel rühmen" vorgetragen hatte, bestieg als erster Redner Oberbürgermeister von Wagner-Ulm die Rednertribüne zu folgender Ansprache:

Hochverehrte Festversammlung! Achtzig Jahre sind es her, daß die erste steinere Brücke, welche die Städte Ulm und Neu-Ulm und damit die beiden Nachbarstaaten Württemberg und Bayern verbindet, ohne Sang und Klang oder wie es in dem Erlasse der K. Württ. Regierung des Donaukreises vom 8. Juni 1832 in Betreff der Eröffnung der neuen Ludwig Wilhelms-Brücke heißt, „ganz einfach, ohne daß irgend eine Feierlichkeit oder Förmlichkeit dabei stattfinde", dem Verkehr übergeben worden ist. Warum wohl so wenig freudige Bewegung Angesichts einer auch für die damalige Zeit höchst bedeutsamen Schöpfung? Waren es Spannungen zwischen Regierung und Gemeinde, die einer allgemeinen Feier des Ereignisses im Wege gestanden sind oder hatte in den beteiligten Kreisen sich eine Ahnung festgesetzt, daß das neue Werk den wirtschaftlichen Stillstand, der jene Zeit kennzeichnete, nicht beseitigen und neue Lebenskräfte den beiden Gemeinden nicht schaffen werde?

Tatsache ist ja, daß die von den Staaten Bayern und Württemberg gebaute, im Jahre 1832 eröffnete Ludwigs-Wilhelms-Brücke für Ulm und Neu-Ulm den erhofften Aufschwung in Handel und Wandel nicht gebracht hat.

Heute steht es anders! Hüben wie drüben, wo auf dem ehemaligen Festungswall Haus an Haus sich reiht, ist neues Wachsen und Blühen. Und so ist es kein Zufall — und der Vaterlandsfreund hat allen Grund, immer wieder an den Zusammenhang der Lebensarbeit großer Männer mit der allgemeinen Wohlfahrt eines Volkes zu erinnern — daß — genau vier Jahrzehnte später — in jener Zeit, da die mit Blut und Eisen erkämpfte Einigung der deutschen Stämme Gewerbe und Handel, Industrie und Technik in unserem Vaterlande neu belebte, die ersten Verhandlungen zwischen den Vertretungen der beiden Nachbarstädte über eine weitere, für den allgemeinen Verkehr bestimmte Verbindung und zwar zunächst über einen mit einem Brückenzoll zu belastenden Fußsteg gepflogen worden sind. Lang, steil und dornenvoll war der Weg bis zu dem im Jahre 1899 erreichten Ziele einer Verständigung darüber, daß in Verbindung mit der Lösung anderer zwischen Ulm und Neu-Ulm schwebender Fragen auf dem Gebiete der Stadterweiterung und Bodenpolitik Neu-Ulms, sowie der gemeinsamen Ausnützung von Wasserkräften der Iller eine abgabenfreie Fahrbrücke von der Stadt Ulm mit Beiträgen der beiden Uferstaaten erbaut werden soll.

Nachdem von den beiden Staaten namhafte Beitragssummen bewilligt worden waren, für die wir den hohen Herrschern, den Regierungen und Ständen derselben heute wärmsten Dank bekunden, ist der Bau unter der Oberleitung der K. Württ. Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau von der Stadt Ulm im Herbst 1910 begonnen worden und mit Gefühlen innigster Freude und aufrichtigster Dankbarkeit gegen alle, die das große Werk gefördert haben, insbesondere auch gegen die Ingenieure, Unternehmer, Gewerksmeister und Arbeiter, die ihre ganze Kraft zum Gelingen des mächtigen Baus eingesetzt haben, stehen wir heute auf den starken Jochen, die unserer schönen, rauschenden Donau an dieser Stelle aufgelegt worden sind.

Einfach und prunklos haben wir das Bauwerk gestaltet, aber hoch und weit haben wir dasselbe gewölbt und wenn heute auf dem breiten, wasserreichen Strome nur mehr die Sandzille und die Ruderboote der Ulmer Pioniere, Fischer und Sportsleute dahingleiten, so hoffen wir doch zuversichtlich, daß in Bälde der alte Traum der Anwohner der oberen Donau vom Wiedererwachen einer den Güteraustausch mit fernen Ländern vermittelnden Schiffahrt in Erfüllung geht und flinke Dampfer unter den Bögen unserer neuen Brücke hindurch in die Ferne ziehen.

Möge unsere neue Donaubrücke, das stolze Denkmal deutscher Ingenieur- und Baukunst und deutschen Gewerbefleißes, dem Handel und Verkehr zwischen den Schwaben links und rechts der Donau neues Leben einhauchen, möge sie die Bahn für die Pflege und Förderung nicht blos der wirtschaftlichen, sondern auch der idealen, sittlichen und ästhetischen Beziehungen allezeit freihalten! Möge Gottes Segen über der neuen Schöpfung walten!

(2)

Als Vertreter der Stadt Neu-Ulm sprach dann Herr rechtskundiger Bürgermeister Kollmann nachfolgende Worte:

Als im Anfang des vorigen Jahrhunderts eine Reformation der deutschen Staatsbildung einsetzte, wurde das Gebiet der alten Reichsstadt Ulm nach kurzer Zugehörigkeit zum Königreiche Bayern in eine bayerische und württembergische Gemeinde Ulm zerlegt. Hiedurch wurde für die beiderseitigen Gemeindeverwaltungen das nicht leichte Problem geschaffen, den Blutumlauf in dem zwei Staaten angehörenden Doppelgemeinwesen durch Verkehrsadern in einer die Gesundheit des Gesamtkörpers und der beiden Hauptteile neidlos fördernden Weise zu regeln. Besonders für die junge, kleinere und mit Glücksgütern nicht gesegnete bayerische Stadt Neu-Ulm sind die hiebei ausschlaggebenden Verhältnisse keine günstigen. So haben wir auch nur mit schweren Sorgen und im Vertrauen auf eine dauernde Freundnachbarlichkeit der beiden Städte den neuen Verkehrsweg, der heute eröffnet werden soll, mitgeschaffen. Die beiden Ufer eines Flusses gehören für menschliche Ansiedlungen von Natur aus so eng zusammen, daß man wohl den Satz anwenden darf: Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen. In dieser Ueberzeugung haben wir mit der Unterstützung des bayerischen Staates und der schwäbischen Kreisgemeinde, für deren Opferwilligkeit heute öffentlich der wärmste Dank der Stadtgemeinde Neu-Ulm bekundet werden soll, diese neue Brücke bauen helfen in der begründeten Hoffnung, daß die deutschen Herzen, welche hier rechts und links des Donaustromes schlagen, auch eine weitere Ueberbrückung der Interessengegensätze im Sinne tunlichster Pflege der Interessengemeinschaft hierdurch gewinnen. Mit dem Wunsche, daß diese Hoffnung sich verwirkliche, begeht die Stadt Neu-Ulm und ihre Einwohnerschaft den heutigen Tag als Festtag. Möge dieses schöne Werk der Menschenhand mit Gottes gnädiger Fügung unter dem Schutz und Schirm des Reiches und der beiden Königreiche, sowie des Kaisers und der beiden verbündeten Königshäuser, endlich unter treuer Pflege der beiden verbündeten Stadtverwaltungen den Wohlstand und das Lebensglück der Bewohner der Stadt Ulm und Neu-Ulm mehren helfen für und für! Das walte Gott!

[. . . .]

Nach diesen mit herzlichem Beifall aufgenommenen Ansprachen und einem weiteren Gesang begaben sich die Festteilnehmer über Neu-Ulm nach Ulm ins Münster, wo unter Mitwirkung von Professor Graf, Konzertmeister Dr. Hertz und Konzertsängerin Benk-Stuttgart ein Festkonzert stattfand.

Im großen Saale des Saalbaus fand sodann um 1 Uhr ein Festmahl statt, an dem zahlreiche geladene Gäste eilnahmen. Im Verlauf des Mahles brachte Oberbürgermeister v. Wagner nachdem er mit dem alten Ulmer Tischspruch die Gäste bewillkommt hatte, den ersten Toast aus auf den Kaiser, als den unablässig tätigen Fürsten auf allen Gebieten des Handels und der Industrie, der Marine und des Landheeres. Regierungspräsident v. Praun sprach auf den König von Württemberg, den innige Freundschaft mit Bayerns Fürstenhaus verbinde, und Minister Dr. v. Pischek gedachte in warmen Worten des Prinzregenten von Bayern, als der Verkörperung aller bayerischer Tugenden u. des Vorbilds eines deutschen Fürsten. Landtagsabgeordneter Kommerzienrat Wieland dankte den Vertretern beider Regierungen, denen sein Hoch galt, für ihr Erscheinen und knüpfte an seinen Trinkspruch Wünsche wegen Beseitigung der Hochwassergefahr im Illertal und wegen der Aufteilung der Illerwasserkräfte. Bürgerausschußobmann Rechtsanwalt Moos-Ulm toastete auf die württembergischen und bayerischen Stände, Fürst Waldburg-Zeil auf die beiden Städte Ulm und Neu-Ulm, Bürgermeister Hofrat Kollmann auf die Gäste und Rechtsanwalt Dr. Schefold auf die Künstler, Architekten, Ingenieure und Arbeiter der Brücke. Seine Exzellenz Gouverneur von Böhn widmete sein Hoch den beiden Städten, und Oberbaurat Reihling-Stuttgart, der die Bauoberaufsicht hatte, brachte einen Trinkspruch auf die bürgerlichen Kollegien Ulms aus. Geh. Rat Dr. Hügele-Geislingen dankte namens der Gäste für die Einladung und widmete sein Glas der alten Ulmer Sitte und dem alten gesunden Bürgerhumor.

Nach dem Festmahl, für das Herr Dathe sein Bestes getan hatte und für welches die Kapelle des Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm" (Direktion: Obermusikmeister Nauber) die Tafelmusik stellte, begaben sich die Festgäste zum Schauplatz des Fischerstechens auf der Donau, in deren Mitte gestern sich ein prächtig geschmücktes Zeltboot erhob. Kopf an Kopf standen und saßen dort die Menschen, und eitel Freude und Vergnügen herrschte über die wohlgelungene Durchführung des Festprogramms, mit dessen Schluß auch sofort ein kräftiger Regen einsetzte, der indessen die Bürgerschaft und ihre Gäste nicht abhielt, erst noch drunten in der „Au" und später im „Saalbau" weiter zu feiern. —

ULMER TAGBLATT 2. Juli 1912

Bericht aus dem Ulmer Tagblatt über die Einweihungsfeier mit der Rede des Ulmer Oberbürgermeisters Wagner (StA Ulm, G 5 52 vom 2. Juli 1912)

Eingeweiht wurde die „neue Donaubrücke“ mit einem großen Festakt am 1. Juli 1912 gemeinsam vom Ulmer Oberbürgermeister Wagner und Neu-Ulmer Bürgermeister Kollmann. Am Vortag hatte vor 20.000 Zuschauern das Fischerstechen stattgefunden. Um 7 Uhr eröffnete das Läuten der Schwörglocke vom Ulmer Münster den eigentlichen Festtag, dann folgte um 9 Uhr der Fischertanz vor dem Neu-Ulmer Rathaus, schließlich um 11 Uhr ein historischer Aufzug vor dem Ulmer Rathaus durch Darsteller der Ulmer Garnison mit Kaiserin Maria Theresia als Zentralfigur, von Fanfarenklängen und dem Ulmer Fischermarsch umrahmt. In der Mitte der Brücke trafen sich anschließend um 11.30 Uhr die Stadtoberhäupter Wagner aus Ulm und Kollmann aus Neu-Ulm und reichten sich die Hände. Mit dem Volksfest in der Au klang der Festtag aus.
Schon in der ersten Gemeinderatssitzung nach der Eröffnung der Brücke tauchten aber am 4. Juli 1912 Befürchtungen auf, die neue Verkehrsverbindung könne auch Nachteile mit sich bringen: Zahlreiche Bewohner der Heimstraße hatte eine Eingabe an den Gemeinderat eingereicht, in welcher sie sich über den zunehmenden Lärm in dieser doch als „Promenadenstraße“ angelegten Straße beklagten und durch die neue Brücke eine „gewaltige Steigerung“ befürchteten. Verursacht werde er vor allem durch die Metzgerburschen, die entgegen den Vorschriften (nur „Handwagen und einspännige gefederte Wagen“) schon vor 7 Uhr in der Frühe mit ungefederten Wagen und in „starkem Trapp und Galopp“ unterwegs seien. Es wurde eingewandt, dass eine Schließung der Heimstraße das Problem nur in die Olgastraße verlagere. Die Sache wurde an den „Polizeiausschuss“ verwiesen.
Während des 2. Weltkriegs stand auf der Brücke ein Flakstand, der aber schon bald nicht mehr benützt wurde. Durch eine Luftmine und Bordwaffenbeschuss wurde diese Brücke als einzige der Ulmer Donaubrücken im Dezember 1944 beschädigt. Allerdings wurde auch die „neue Donaubrücke“ am Morgen des 24. April 1945 kurz vor dem Einmarsch der US-Armee von der Deutschen Wehrmacht gesprengt.